

Grußwort anlässlich des Gedenkkonzertes zum 9. November – Hans-Martin Heinemann, Stadtsuperintendent

Samstag, 10.11.2018, Marktkirche Hannover

80 Jahre Pogromnacht, Zerstörung der Synagogen in Deutschland

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gemeinde dieses Gedenkkonzertes, ich begrüße Sie alle herzlich in der Marktkirche. Mein Gruß gilt zuallererst und von ganzem Herzen den Überlebenden des Holocaust, die noch unter uns sein können. Es berührt uns sehr, dass Ihr auch heute dieses Konzert gemeinsam mit uns erlebt. Er gilt sodann in besonderer Weise den Mitgliedern der jüdischen Gemeinden Hannovers und aus aller Welt, die heute Abend hier sind. Er gilt Herrn Oberbürgermeister Stefan Schostok, Frau Landessuperintendentin Dr. Petra Bahr, Herrn Propst Martin Tenge und allen hochrangigen Vertretern des Bundes, des Landes Niedersachsen, der Region und der Landeshauptstadt Hannover, ihnen allen, auch wenn ich nicht jeden Namen nennen kann. Mein Gruß gilt Professor Andor Izsak und den Mitwirkenden. Willkommen in der Marktkirche.

Gestern hatte Landtagspräsidentin Gabi Andretta zur Gedenkveranstaltung in den Plenarsaal des Niedersächsischen Landtages eingeladen. Die Erinnerungen von Dr. Yvonne Koch, die als Mädchen das KZ Bergen-Belsen überlebt hatte, mussten uns als Zuhörende nicht nur bewegen, sondern erneut zutiefst entsetzen. „Erinnerung und Abwehr“ war danach der Vortrag von Prof. Samuel Salzborn aus Berlin überschrieben, der unüberhörbar und unausweichlich die brennende Frage aufwarf, wie es denn um die Bereitschaft stehe, sich mit Antisemitismus und Judenfeindschaft hier und heute auseinanderzusetzen. Es ist erschreckend, meine sehr verehrten Damen und Herren, wie aktuell und berechtigt diese Frage auch in unserer Stadt immer wieder ist. Ich will nicht verhehlen, dass ich manchen Beitrag zum Thema der möglichen Umbenennung von Straßennamen in Hannover beschämend und verstörend finde. Dass zunächst einmal nichts anderes als eine Befassung mit der Zeit des Dritten Reiches aufgerufen ist, wird m.E. in schon fast fahrlässiger Weise vernachlässigt. Es geht eben nicht um einen Fliegenschiss in der Geschichte dieses Landes und seiner Kultur, sondern um diesen bleibend unfassbaren Horror von Demütigung und Entrechtung, um eine Realität von zerstörtem Leben und unzähligen grausamen Mord in nicht nur 12 Jahren des Dritten Reiches. Damals öffentlich rechtlich vor aller Augen – ganz und gar real im Namen Deutschlands.

80 Jahr nach der Pogromnacht und 100 Jahre nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches scheint mir deshalb ein öffentliches Nachdenken über Straßennamen im Kontext alleine der hundert- und tausendfachen Auslöschung menschlichen Lebens mit jüdischen Namen aus den Häusern und Straßen dieser Stadt nicht unangemessen.

Auf diesem Hintergrund sind wir hier versammelt, und der Anschlag von Pittsburgh am 27. Oktober, als in der dortigen Synagoge Etz Chaim 11 Menschen ermordet wurden, zeigt wie erschreckend gegenwärtig die Saat des Antisemitismus immer wieder aufgeht.

Niemals, niemals dürfen wir darüber hinweg und zur Tagesordnung übergehen.

Wir bleiben gefragt, es ist zuerst an uns, an den Kindern und Enkeln dieses Landes, an Abenden wie diesen, hier zu sein und an jedem Ort des Gedenkens und Erinnerns.

Wir wollen die Namen der Opfer ehren. Zu ihrem Andenken wird der Raum der Marktkirche mit dem Klang der Synagogen gefüllt.